

# Schmerzen auf verschiedenen Wegen gleichzeitig angehen

## Oberärztin Silke Götze stellt beim BAK-Gesundheitsforum Schmerztherapie vor



Was tun bei chronischen Schmerzen? Geschäftsführender Oberarzt Dr. med. Philipp Duscha, Oberärztin Silke Götze und Oberarzt Dr. med. Mahmoud Almohsen (von links) gaben beim Gesundheitsforum in Schneeberg Antworten. Fotos (2): Merkel

■ Um die Diagnose und Behandlung von chronischen Schmerzen ging es beim Gesundheitsforum des Bergarbeiterkrankenhauses Schneeberg am 16. April. In drei Vorträgen wurde das Thema näher beleuchtet, anschließend gab es die Möglichkeit, mit den Referenten zu sprechen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier, Medizinischer Geschäftsführer des Krankenhauses Schneeberg und Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie am Klinikum Chemnitz. Dr. med. Mahmoud Almohsen, Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie des Klinikums, sprach beim Gesundheitsforum über Wirbelsäulenchirurgie. Dr. med. Philipp Duscha, Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie, referierte zur Rückenmarkstimulation, einer minimalinvasiven Therapieform bei chronischen Schmerzen.

Silke Götze, Oberärztin der Schmerztherapie am Klinikum Chemnitz, stellte die multimodale Schmerztherapie vor. Dabei wurde zunächst der Unterschied zum Akutschmerz verdeutlicht. Dieser ist als Frühwarnsystem mit seiner lebenserhaltenden Funktion physiologisch sinnvoll und bewirkt weiteres, Schmerz vermeidendes, Heilung förderndes Verhalten. Meist liegt dem Akutschmerz eine eindeutig zu diagnostizierende und kurativ behandelbare Ursache zu Grunde und er genießt bei Patienten, aber auch bei Angehörigen und Therapeuten eine hohe Akzeptanz.

Bei chronischen Schmerzen gehen der Sinn und die Warnfunktion zunehmend verloren, die Ursachen sind meist unbekannt oder multifaktoriell. Aus dem Symptom Schmerz entwickelt sich ein eigenständiges Krankheitsbild, das komplexe physische, psychische, aber auch soziale und ökonomische Belastungen nach sich zieht. Patienten mit einer chronischen Schmerzkrankheit erleben Einschränkungen in den Aktivitäten des täglichen Lebens, ihrer Lebensqualität und häufig der Erwerbsfähigkeit verbunden mit einer geringen Akzeptanz sowohl beim Patienten selbst als auch bei seiner Familie, bei Kollegen und Behandlern.



Das Thema chronischer Schmerz stieß offensichtlich auf großes Interesse: Die Reihen beim Gesundheitsforum am 16. April im Krankenhaus Schneeberg waren dicht gefüllt.

In unserer täglichen Arbeit mit Schmerzpatienten zeigt sich, dass sich viele von ihnen mit ihren Beschwerden alleingelassen und vom „normalen Leben“ ausgeschlossen fühlen. Mit ihrem zunehmenden Anteil an der Bevölkerung wachsen jedoch auch langsam das Verständnis für diese Patientengruppe sowie die sich neu ergebenden Therapieoptionen.

Die aktuelle Prävalenz für chronische Schmerzen in Deutschland wird mit 3,25 Millionen Patienten beziffert (Arztreport der BARMER GEK, 2016). Auffallend ist die seit Jahren steigende Zahl von Betroffenen. Während 2005 knapp 1,6 Prozent der Bevölkerung an chronischen Schmerzen litten, waren es 2014 bereits knapp über 4 Prozent mit entsprechenden Diagnosen. Damit verbunden werden die Forderungen, dass „die Bekämpfung des chronischen Schmerzes zu einem nationalen Gesundheitsziel werden“ muss (ebenda), immer lauter.

Beim Gesundheitsforum im Krankenhaus Schneeberg wurde neben grundlegenden Informationen zu spezifischen operativen Therapieoptionen bei krankhaften Veränderungen der Wirbelsäule referiert. Außerdem wurde die Spinal-Cord-Stimulation vorgestellt, die bei einigen chronischen Krankheitsbildern zu einer Beschwerdereduktion beitragen kann. Infolge der Multidimensionalität chronischer Schmerzerkrankungen ist für eine langfristige Symptomregredienz die Einbettung verschiedener Therapieoptionen in ein interdisziplinäres multimodales Behandlungskonzept erfolgversprechend. Ziel ist, neben isoliert zu behandelnden somatischen Ursachen, fortbestehende Funktionsstörungen, ungelöste psychosoziale Aspekte, welche zur Aufrechterhaltung des chronischen Schmerzes wesentlich beitragen können, zu thematisieren und Veränderungen einzuleiten. Die am Klinikum Chemnitz etablierte, stationäre multimodale Schmerztherapie wurde als eine Therapieoption vorgestellt.

Der chronische Schmerz ist zum einen für den Betroffenen selbst eine große Belastung, stellt aber auch für alle in die Behandlung eingebundenen Therapeuten eine große Herausforderung dar. Es gilt, gemeinsam bewährte, aber auch neue therapeutische Wege zu gehen und die Chancen der interdisziplinären Arbeit zu nutzen.

**Oberärztin Silke Götze**  
Schmerztherapie